

„Ihr sollt meine Zeugen sein!“



Jüngerzentrum
„Maria, Königin des Friedens“
1030 Wien

Vor **achtzig** Jahren:

Unsere# Vater# Heimgang

Unter dieser Überschrift berichteten die St. Calasanctius-Blätter vom Tod des im Ruf der Heiligkeit am 15. September 1929 verstorbenen P. Anton Maria Schwartz.



P. Anton Maria Schwartz am Totenbett

Kardinal Fr. G. Piffl über P. Anton Maria Schwartz:

„Ich zweifle keinen Augenblick, daß mit P. Anton Maria Schwartz ein Heiliger hinübergegangen ist und daß das jetzt so schwer heimgesuchte und bedrängte Wien bei Gott einen mächtigen neuen Fürsprecher erhalten hat.“

Kardinal Theodor Innitzer über P. Anton Maria Schwartz:

„Die Spekulation über eine großzügige Lösung der sozialen Frage blieb ohne Erfolg und kapitulierte schließlich. Aber der Praktiker im Hintergrund machte Hunderte von Jungarbeitern zu guten, brauchbaren Menschen, die beherzt an die Spitze einer Bewegung zum Besseren traten.“

Papst Johannes Paul II. bei der Seligsprechung (1998)

Der selige Anton Maria Schwartz hinterläßt uns eine Botschaft: Unternehmt alles, was euch möglich ist, um den Sonntag zu schützen! Zeigt, daß dieser Tag zu Recht arbeitsfrei bleiben muß, weil er als Tag des Herrn gefeiert wird! Helft vor allem den Jugendlichen, denen das Recht auf Arbeit vorenthalten wird! Wer dafür sorgt, daß die Jugend von heute Brot hat, der trägt dazu bei, daß die Erwachsenen von morgen ihren Kindern Sinn vermitteln können. Ich weiß, daß es dafür keine einfachen Lösungen gibt. Deshalb wiederhole ich ein Wort, unter das der selige Anton Maria Schwartz seine vielfältigen Bemühungen gestellt hat: „Wir müssen mehr beten.“

INHALT

„Ihr sollt meine Zeugen sein!“	43
Die „Wandermuttergottes“	44
Jugendmission	45
Aufbau von Hauskirchen	47
Die sieben Ideale unseres Auftrages ...	49
Das Apostolische Jahr	51
Kala-Berichte	52

gelegen oder ungelegen

Im November 1989 feierte unsere Kongregation ihren hundertjährigen Bestand. Am Abend des Gründungstages, des 24. November, weihte Kardinal König zwei unserer Mitbrüder zu Priestern. Einer von ihnen war P. Francesco. Gemeinsam mit zwei Schwestern der Jüngersuche begann der Neupriester zu wirken – vor allem in der Jüngergemeinschaft. Mit ganzem Herzen setzten sie und ihre Mitarbeiter sich dafür ein, gerade auch junge Menschen für Christus zu begeistern und zu einem Leben für das Reich Gottes zu ermutigen – nach den vom damaligen Leiter der KGI-Wien, Dr. Herbert Madinger, entwickelten Grundsätzen.

Diese Nummer unserer Zeitschrift will einen Einblick in die Tätigkeiten des damals entstandenen Seelsorge-Teams vermitteln. Seit zwölf Jahren ist dieses Team im dritten Wiener Gemeindebezirk beheimatet (*die Adresse Ungargasse 3 steckt hinter der Kurzbezeichnung „U3“ – so wird die Wirkungsstätte unter uns genannt ...*). So wie die von P. Schwartz errichteten Kirchen in Wien (Kalasanti-

U 3

num, St. Josef/Reinlgasse) sehr unauffällig in Häuserzeilen hineingebaut sind, springt auch „U3“ nicht ins Auge. Und eher verborgen zieht auch der dortige apostolische Einsatz seine Kreise. Wohl werden die jungen Menschen, die am Schottentor singen, ihre Gottverbundenheit bezeugen und die Passanten zu einem bewußten Glaubensleben einladen, bemerkt (und gehören schon zum Stadtbild am „Ring“), doch der Löwenanteil der Tätigkeit erfolgt in ungezählten Einzelkontakten sowie in den Gebets- und Vertiefungsrunden und geistlichen Urlaubswochen, die im Zentrum U3 und von dort ausgehend stattfinden. Die folgenden Seiten berichten ausführlich davon.

Möge der selige Anton Maria Schwartz, der sich von vielen unbemerkt als unermüdlicher Zeuge und Apostel Jesu in Wien um die jungen Arbeiter bemüht hat, vom Himmel her dieses Apostolat unterstützen, dafür beten

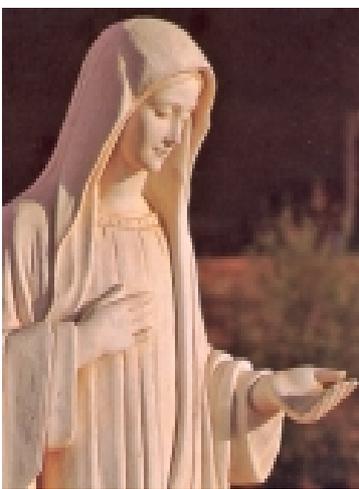
in der Liebe Christi

P. André P. Jundor

Auf der Straße, bei der Jugend und den Familien:

„Ihr sollt meine Zeugen sein!“

„Gebt euch mir völlig hin!“ Vor zwanzig Jahren haben wir dieses ermutigende Wort bekommen. Damals haben zwei Schwestern der Jüngersuche und ich gemeinsam mit jungen Erwachsenen begonnen, als Team in der Pfarre Maria vom Siege und in der Jüngergemeinschaft zu arbeiten. Im Gebet stand mir damals, so wie auch am Beginn meiner Berufung, ein Bild aus dem Evangelium sehr lebendig vor Augen: „Jesus sagt zu Petrus: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.“ (Mt 14,29)



Das Jüngerzentrum ist der „Königin des Friedens“ geweiht. Im Zuge der Hausrenovierung durften wir auch eine Statue von ihr im Hof aufstellen.

Oft und oft kam ich mir vor wie Petrus, den das Wasser getragen hat, solange er auf Jesus geschaut hat. Ob in den Kaplansjahren in Maria vom Siege, mit der Kinderseelsorge als Hauptaufgabe oder später in den überpfarrlichen Aufgaben mit Jugendlichen und Familien – ich konnte eigentlich immer

nur sagen: Jesus, wirke Du! So war es dann auch, als uns siebenhundert Mitarbeiter der Wandermuttergottes anvertraut wurden,

damit wir sie bei ihrem Dienst begleiten und ermutigen.

Im Jahr 1996 gab es eine größere Änderung, da von nun an mehr überpfarrliche Aufgaben im Vordergrund standen. Wir mußten für die Zukunft neue Räumlichkeiten suchen, da die bisher benützten zur Pfarre gehörten und sehr begrenzt waren. Inzwischen waren zwei Schwestern dazugekommen. Nach Monaten der Herbergsuche fanden wir Aufnahme in einem Haus der Elisabethinen im 3. Wiener Bezirk. Zuerst hieß es aber, mehr als ein

halbes Jahr lang umzubauen und zu renovieren. Alle haben damals fleißig angepackt und oft bis in die Nacht hin-

ein hart gearbeitet. Viele haben durch Spenden mitgeholfen. So konnten am 13. Dezember 1997 die Kapelle und das Jüngerzentrum „Maria, Königin des Friedens“ in der Ungargasse von Bischofsvikar Dr. Alois Kraxner eingeweiht werden. Es war eine große Freude und ein neuer Aufbruch voller Verhei-

„Ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe; ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“ (Jer 29, 11)

bungen. Jetzt hatten wir auch Räumlichkeiten, um jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, eine Zeitlang mitzuleben und mitzuhelfen, um dabei im Glauben zu wachsen und ihre Berufung besser zu erkennen. Im Lauf der Jahre durften wir elf jungen Menschen helfen, einen geistlichen Beruf zu ergreifen. Andere haben sich für eine christliche Ehe entschieden und sind inzwischen zum Teil Religionslehrer oder Pastoralassistenten geworden.

Das Herzstück unserer Aufgaben ist die Jugendmission. Viele junge Menschen sind dabei durch das Straßenapostolat zu uns gekommen. Jesus hat uns ja eingeladen: „Geht hinaus auf die Straßen und

„Nicht durch Macht, nicht durch Kraft, allein durch meinen Geist! - spricht der Herr.“ (Sach 4,6)

„Ihr sollt merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist.“ (Jos 3, 10)

ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein.“ (Mt 22,9) Für viele, die dieser Einladung folgten, war es der Beginn eines neuen Lebens mit Gott. Der lebendige Glaube ist gerade für junge Menschen, die schwerwiegende Lebensentscheidungen zu treffen haben, ein wichtiges Fundament für ihr Leben. Dazu wollen wir ihnen helfen.

Viel Freude bereitet uns auch die Arbeit mit den Familien. Der erste Kontakt entsteht oft durch einen Hausbesuch mit der Wandermuttergottes. Wir sprechen darüber in den Sonntagsmessen, die wir in verschiedenen Pfarren gestalten. Interessierte können sich dann für einen Hausbesuch melden. Oft sind es vierzig oder fünfzig Besuche in einer Pfarre, manchmal auch mehr. In der Folge sind schon zahlreiche Familiengebetsgruppen entstanden, ebenso wie regelmäßige Jugendgebete und Anbetungsabende.

Wir danken Gott, daß Er alles segnet und wachsen läßt!

P. Francesco



Sr. Daniela



Sr. Veronika



Krankensalbung beim Familienlager



Sr. Barbara
(rechts)



Sr. Christine

Ein Apostolat, das viel Segen bringt:

Die „Wandermuttergottes“

Wo die Wander-Muttergottes hinkommt, hinterläßt sie eine Spur des Segens – so drückte ein Priester seine Erfahrung aus. Auch wir dürfen dies immer wieder erfahren, wenn wir sie zu den Familien bringen. Etwa vier Mal im Jahr sind wir für jeweils zwei Wochen in verschiedenen Pfarren, um pro Pfarre und deren Umgebung etwa zwanzig bis fünfzig Hausbesuche zu machen. Dabei beten wir gemeinsam und lesen aus den Glaubensbüchlein der KGI. Viele berichten uns vom Segen, den sie erfahren haben:

Eine Familie nahm die Wander-Muttergottes auf, und zu dem schweren Leid, daß der Ehemann eine unheilbare Krankheit hat, drückte die Last einer Unversöhntheit: Der Vater der Frau war vor drei Jahren nach einer Auseinandersetzung ausgezogen, und seither war kein Kontakt mehr möglich. In der Herbergszeit der Wander-Muttergottes kam er nach Hause zurück – es war für sie ‚wie ein Wunder‘. Was auch sehr schön ist, daß er schon am Morgen betet und sie jetzt auch gemeinsam beten können, was vorher nicht möglich war.“

(Sr. Christine)

„Wir sind eine Familie mit drei Kindern. Die Erziehung unserer Kinder ist uns sehr wichtig, und ich bin nicht berufstätig, um genug Zeit für die Familie zu haben. Der Glaube hat einen hohen Stellenwert. Wir beten täglich, sehr oft auch alle gemeinsam zum Beispiel ein Gesätzchen vom Rosenkranz und reden auch viel über den Glauben mit un-

seren Kindern. Unser Ältester ging in die zweite Klasse Volksschule, als er begann, recht aufsässig und aggressiv zu werden. Besonders an mir ließ er seine ‚Wutanfälle‘ aus! Es verging kein Tag ohne Geschrei oder Streit! Eines Abends – er war gerade weinend eingeschlafen – kniete ich neben seinem Bett und bat die Gottesmutter unter Tränen, für mich zu beten und zu handeln. Ich war am Ende meiner Weisheit. Es ging über meine Grenzen... Etwa drei Wochen später erzählte mir eine Freundin von der Wander-Muttergottes! Kurz darauf stellten die Schwestern die Wander-Muttergottes in der Schule vor, und wir bekamen die Einladung, sie daheim aufzunehmen. Ausgerechnet mein Sohn bat darum – ich war natürlich gleich einverstanden. Langsam verbesserte sich die Lage. Wir beteten täglich, und ich bat die Muttergottes immer wieder um Frieden! Nun haben wir wieder Frieden, und auch ich bin wieder ausgeglichener, eben-



Viele erleben das Eingreifen Gottes durch Maria „wie ein Wunder“.

so mein Sohn. Danke, Jesus und Maria!“

(Marianne)

„Ein Ehepaar, das sich schon lange sehnlichst ein Kind wünschte, hat die Wander-Muttergottes aufgenommen. Da sie schon etwas älter sind, ist eine Adoption für sie nicht mehr möglich. Wir haben sie sehr ermutigt, in diesem Anliegen zu beten und sich der Muttergottes anzuvertrauen. Nach einiger Zeit erzählte uns die Frau, daß sie in freudiger Erwartung eines Kindes sei. Sie sind sehr dankbar für diese Gebetserhörungs.“

(Sr. Veronika)



Mach deine Augen auf und erkenne, daß Maria dich liebt und dir alles gibt!

„Du fragst: Wie kann ich die Barmherzigkeit Gottes empfangen? Wie kann ich aus all den Nöten meines Lebens herauskommen? – Freund, Maria ist eine Mutter. Sie weiß um die Kräfte der Kinder und um die Nöte ihrer Kinder. Sie wird Dich nicht im Stich lassen. Was wird sie tun, damit Du wieder lachen kannst und zur Kraft kommst? Sie wird Dir helfen, Gott zu finden und damit die Kräfte des Himmels zu empfangen. Sie wird das Erbarmen Gottes in Dein Leben bringen. Du wirst ihr in Ewigkeit Dank sagen. Mach Dein Herz auf und bitte die Muttergottes um ihr Kommen zu Dir! Mach Deine Türen auf und nimm die Wander-Muttergottes in Dein Heim auf! Mach Deine Augen auf und erkenne, daß sie Dich liebt und Dir alles gibt! Vertrau ihr! Sprich mit ihr, vertraue auf sie! Bring alle Deine Sorgen und Bitten vor sie! Sie hört Dich an und steht Dir bei. Maria ist voll mütterlichem Erbarmen. Sie wird Dein Herz erreichen. Und sie wird Dir helfen, daß Du ihr Herz erreichst und für immer besitzt.“

(Dr. Madinger)

„Liebe junge Freunde, der Herr bittet euch,
Propheten dieser neuen Zeit zu sein,
Boten Seiner Liebe.“
Papst Benedikt XVI.

JUGEND

Unser Schwerpunkt:



Jugendmission

Straßenapostolat

Die Straßenwerbung beim Schottentor in Wien gehört schon seit Beginn zum wichtigsten Apostolat unseres Teams. Meist singen wir rhythmische, religiöse Lieder und versuchen, mit den Menschen über den Glauben zu sprechen und sie zu Gottesdiensten einzuladen. Zu Semesterbeginn gehen wir jedes Jahr an Orte, an denen viele junge Menschen anzutreffen sind:

„Schottentor, an einem Novemberabend: Eigentlich ist dieser Platz nur eine Passage, ein Durchgang. Trotzdem wurde gerade dieser Ort für mich der Beginn eines neuen Lebens, als ich vor einigen Jahren während des Straßensingens dort angesprochen und zu einem Gebets-treffen eingeladen wurde. Vorerst ein bißchen skeptisch, ging ich dann doch zu diesem Gebetsabend und erfuhr zum ersten Mal lebendiges Gebet und eine wirkliche Begegnung mit Gott.“ (Helga)

Als eine große Hilfe im Apostolat erwies sich das Büchlein „Leben voll Freude“, in dem die Jugendlichen selber über ihre Erfahrungen berichten. Die 30.000 Exemplare sind inzwischen fast alle verteilt und verschenkt worden.

Jugend-Gebetsgruppen

Durch den Aufbau von Jugend-

gebetsgruppen wollen wir den jungen Menschen, die im Glauben aufbrechen, helfen, eine Stütze durch Gleichgesinnte zu finden. So erlebt der einzelne eine kleine, überschaubare Gemeinschaft und neues Feuer für das Apostolat.

„Das wöchentliche Treffen ist für mich jedesmal wie ein Schwungrad, das mir Kraft und Mut gibt. Ich merke oft, wie gut es tut, mit jemandem, der mich persönlich begleitet, zu reden und einen guten Rat zu bekommen.“ (Andreas)

Bei der Anbetung des Allerheiligsten werden viele berührt: „Die Anbetung ist für mich ein Verweilen in der Nähe Gottes, ein Hintreten vor Gott, so wie ich wirklich bin, mit all meinen Stärken und Schwächen. Mein Beruf bringt öfters viel Streß mit sich. Nach einer Stunde der Anbetung finde ich zur inneren Ruhe. Ich kann wieder loslassen von Dingen und Gewohnheiten, die sonst stark an mir haften. Die Prioritäten verschieben sich. Durch die Umrahmung mit Liedern und Schriftstellen kann ich in Ruhe und Geborgenheit mit Jesus sprechen. Beim einen oder anderen Mal dazwischen auch im Beichtstuhl.“ (Klaus)

In einigen Orten gibt es solche Jugend-Anbetungen schon sehr lange: zum Beispiel in Kollerschlag (Mühlviertel), Kornat (Lesachtal), Wolfsbach (im Bezirk Amstetten) und Waidhofen an der Ybbs. Manche Gruppen sind erst in den letzten Jahren entstanden, etwa in Großebersdorf (Weinviertel), in St. Leonhard/Forst oder in Randegg (Bezirk Scheibbs).

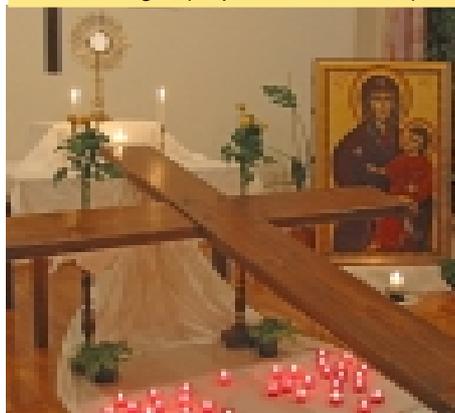
Oft besuchen wir diese Gruppen, gestalten mit ihnen gemeinsam die Anbetung des Allerheiligsten und laden zu Beichte und persönlichem Gespräch ein.

Weltjugendtage

Die Teilnahme an den Weltjugendtreffen mit der Erfahrung eines großen Aufbruchs der Jugend hat bei vielen einen bleibenden Eindruck hinterlassen: Rom 2000, Toronto 2002, Köln 2005 und Sydney 2008.

„Am wertvollsten war die Erfahrung, daß die ganze Welt in Christus ein Leib ist. Es war wunderschön, vor der heiligen Eucharistie zu beten und zu sehen, wie junge Menschen aus der ganzen Welt das-

„Betet Jesus an. Er wird euch dafür mit seiner Liebe erfüllen und euch Einblick in die Gedanken schenken, die er im Herzen trägt.“ (Papst Benedikt XVI.)



Das Weltjugendtags-Kreuz im Jüngerzentrum

selbe tun. Unvergeßlich bleiben die Begegnungen mit verschiedenen Menschen, die uns aufgenommen haben und denen wir Zeugnis geben konnten von der Kirche in Österreich, der Gemeinschaft und unserem persönlichen Leben - und das am anderen Ende der Welt.“ (Lisi)

In Schulen und Pfarren

Immer wieder werden wir eingeladen, Religionsstunden zu gestal-



Straßensingen in der Prater-Hauptallee



„Laßt die Flammen leuchten!“

ten oder einen Einkehrtag in Schulen zu halten. Dabei erzählen wir von

unserer Berufung und beantworten Fragen. In einigen Pfarren dürfen wir regelmäßig die Wander-Muttergottes zu jungen Menschen oder Firmlingen bringen.

Vertiefung und Gemeinschaft

Jugend-Weekenden finden

etwa zweimonatlich statt, mit gemeinsamer Freizeit, Sport, neuen Liedern und geistlichen Impulsen. Meist ist auch ein Evangelisations-Einsatz dabei – und die Möglichkeit, wieder neue Freunde kennenzulernen.



Sommer- und

Winterlager: Ein wenig zur Ruhe kommen, über die Herrlichkeit der Schöpfung neu staunen lernen, Urlaub mit geistlicher Vertiefung: „Im wahrsten Sinn des Wortes kamen wir beim Sommerlager dem Himmel ein Stück näher. Mein persönli-

enden der Stille und Vertiefung versuchen wir, auf Jesus zu hören und frei zu werden vom „Geist der Welt“: im persönlichen und fürbittenden Gebet, in der Beichte und bei den Vorträgen oder in einer Stunde der Anbetung in der Nacht. Die Exerzientienhäuser Kremsmünster und in Göttweig bieten uns dazu den geeigneten Rahmen. Bei der Abschlußmesse erneuern viele von uns ihr Jüngerversprechen.

„In den Zeiten der Stille und der

Anbetung wurde mir bewußt, wie stark ich im Herzen verletzt bin und wie vielen Menschen ich noch unversöhnt gegenüberstehe. Bei der Salbung mit geweihtem Öl



Jugend - Hoffnung der Kirche.

bat ich den Priester um sein Gebet zur Heilung von Trauer und Angst. Augenblicklich hatte er ein Wort der Erkenntnis für mich, das mir die Ursache meiner Angst erklärte. Es war für mich ein großer Trost und half mir weiter.“

(Renate)

Medjugorje-Fahrten

An diesem Gebetsort haben viele die Gnaden der Muttergottes, den Frieden im Herzen, Umkehr, Trost, Hilfe von Gott und ein Stück Himmel erfahren:



Jugendwochenende: Ausflug nach Schönbrunn

„In einer Zeit großer Verzweiflung erlebte ich in Medjugorje den Durchbruch zum wirklichen Licht. Es waren die schönsten Tage meines Lebens. Besonders berührt haben mich die Beichte und der Kreuzweg auf den Kreuzberg. Dann der Vortrag im ‚Cenacolo‘: die Burschen, die durch Gebet und Gemeinschaft aus der Gefangenschaft des Bösen befreit wurden und davon mit einer großen Ausstrahlung Zeugnis gaben. In den letzten fünfzehn Jahren hatte ich nur selten die heilige Messe besucht, und da wurde mir eine Stunde schon zur Qual. In Medjugorje wollte ich nach drei Stunden noch nicht hinaus aus der Kirche. An diesem Gnadenort habe ich gespürt, daß mich Maria so liebt, wie ich bin. ‚Ich liebe euch auch dann, wenn ihr weit von meinem Herzen entfernt seid.‘ Als ich nach Hause kam, habe ich mein Leben verändert. Und ich habe alles bekommen, was ein Mensch zum Glückseligsein braucht.“ (Alois)



Weltjugendtreffen am „anderen Ende der Welt.“

ches „Highlight“ war die von unserer Gruppe gestaltete Bergmesse am Griffitz. Die Lieder und das traumhafte Panorama ließen die Begeisterung in mir wachsen. Diese Tage waren ein Meilenstein auf dem Weg näher zu Gott.“ (Veronika)

Exerzientien: An diesen Wochen-



Diözesanwallfahrt Mai 2009

Betende, liebende Familien – ein neues Betlehem:

Aufbau von Hauskirchen



Wenn die Wander-Muttergottes im Haus ist, finden sich die Familien leichter zum Gebet zusammen. Oft ist es auch ein Anfang zum regelmäßigen Familiengebet.

Unsere Erfahrung ist, daß es oft eine Weiterführung nach der Mission braucht, damit lebendige Hauskirchen entstehen und bestehen können – mit denen, die sich dafür öffnen. Dazu helfen die etwa ein- bis zweimonatlichen Hauskreistreffen in derzeit zehn verschiedenen Orten. Der Ablauf dieser Treffen ist bewußt einfach gestaltet, damit das Gebet auch zu Hause nachvollziehbar ist: Rosenkranz, Bibelstelle, freies Gebet, Lieder, Glaubensbrief und Gespräch darüber. Diese Gruppen sind sehr verschieden zusammengesetzt, zum Teil Familien mit Kindern

oder auch ältere Menschen, großteils finden die Treffen in den Häusern statt. In größeren Abständen laden wir auch in einem weiteren Umkreis zu Wallfahrten oder Gebetsabenden ein. Durch das Gebet kommt das Wasser der Gnade Gottes, das haben Brigitte und ihre Familie besonders erlebt:

Ich stamme aus einer christlichen Familie. Meine Kindheit wurde schon sehr von Gott geprägt. Dennoch hatte ich schlimme Alpträume, die mit großer Angst und Bedrängnis verbunden waren, erzählte aber niemand etwas davon. Irgendwie kam ich darauf, den Rosenkranz zu beten, was ich dann auch täglich tat. Es ging mir immer besser, die Angst verschwand mehr und mehr, und der Friede wuchs, die Alpträume verschwanden.

In der Jugendzeit rückten Gott, Glaube und das Gebet immer weiter weg. Ich heiratete einen guten Mann, wir hatten schon zwei Kinder, und ich zog zu ihm auf einen landwirtschaftlichen Betrieb; dort sind auch seine Eltern. Für mich war alles Neuland. Da mein Mann auch als Chauffeur arbeitete, war ich oft allein. Ich wurde viel kritisiert und mußte viele Ungerechtigkeiten und

Demütigungen ertragen. So zog ich mich innerlich zurück, doch Groll, Haß und Verbitterung wuchsen in meinem Herzen immer mehr. Ich wollte doch nur in Frieden leben und angenommen sein.

Als mein dritter Sohn geboren wurde, erlitt ich eine Stillpsychose, und es ging mir sehr schlecht. Ich suchte nach Wegen und geriet auf Abwege. Ich ging zu einer Heilpraktikerin, in der Hoffnung sie könnte mir helfen, und machte bei ihr allerhand Esoterikkurse. Am Anfang war noch von Glaube und Gott die Rede. Die Angst wuchs jedoch beständig, und das alles setzte mich und auch unsere Ehe unter Druck. Mein Mann sagte mir schließlich, wenn das so weitergehe, sähe er keinen Weg mehr mit uns – er stand nicht hinter dieser ganzen Sache. Das war für mich ein Erwachen, denn unsere Ehe war bislang immer gut. Durch diese Kurse entfernte ich mich auch immer mehr von Glaube, Gott und Kirche. Eines Tages rief mich die Frau an und drohte mir, daß meiner Familie etwas passieren würde, wenn ich nicht gehorchte.

Sie sagte auch noch andere furchterregende Dinge. Ich war sehr verzweifelt und hatte Angst,

es jemandem zu erzählen, habe aber den Kontakt zu ihr dann abgebrochen. Aber mein Glaube war zu dieser Zeit noch nicht lebendig genug, obwohl ich jedes Mal den Rosenkranz betete, wenn ich zu ihr hinfuhr. Heute glaube ich daran, daß mir Gott dadurch geholfen hat, aus diesem Irrweg herauszufinden. Ich wünsche ihr heute den Frieden und bete für sie.

Die Zeit danach war nicht einfach, denn ich war voller Zweifel und verwirrt, wußte nicht mehr, was gut und böse war, und hatte kein Gottvertrauen mehr. Es war die Hölle, durch die ich da ging. Ich konnte nicht klar denken, alles war so leer in mir. Ich wollte einfach nur loskommen von dem ganzen Mist und stürzte mich in das Vergnügen der Welt. Eines Tages entdeckte man bei mir Gallensteine, die dann entfernt wurden. Nach der Operation ging es mir immer schlechter. Ich



„Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir.“ (Ps 63,2)



„Ich bin dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“ (Ex 20,2)

FAMILIE

konnte oft tagelang nichts essen vor Schmerzen. Heute weiß ich, daß es seelische Schmerzen waren, Verletzungen, Verleumdungen, Schuldzuweisungen. Zur selben Zeit erkrankte mein mittlerer Sohn an Blasen auf der Fußsohle, und es gab kein Heilmittel. Sie kamen immer wieder, er hatte große Schmerzen und konnte nicht gehen. In der Nacht schrie er plötzlich auf. Ich hatte schon fast keine Kraft mehr, aber es kam noch schlimmer: Meine Oma stürzte und starb bald darauf. Meine Freundin verunglückte mit ihren zwei Kindern – und auch ein anderer Freund. Ich hatte das Gefühl, ich sitze am Boden und mein Leben ist völlig zerbrochen. Sowohl der gesundheitliche Zustand meines Sohnes als auch mein eigener wurden immer schlechter. Wir nahmen wieder einmal Bachblüten, Schüssler-salze, Homöopathisches, gingen zu „Wentern“, Heilpraktikern ... Es half nichts, im Gegenteil.

Eines Tages, als ich nicht mehr weiter wußte, holte ich mir von Freunden die Wander-Muttergottes. Ich weinte vor ihr und erzählte ihr alles. Es war so erleichternd. Ich hatte einen letzten Ausweg, und der war Gott. Ich habe Gott alles hingegen und ihm gesagt: ‚Nimm du jetzt mein Leben!‘ Am nächsten Tag war alles schon heller und leichter. Ich habe auch gleich mit der 33tägigen Vorbereitung für eine Weihe an Jesus durch Maria begonnen. Der Rosenkranz war mein erstes Gebet, und ich spürte dabei gleich einen tiefen Frieden, denn Maria bringt mir Jesus ins Herz.



Fam. Nader betet auf den Tag verteilt jeweils einen Rosenkranz, dazwischen mit Liedern und freiem Gebet.

Das ist jetzt schon fast drei Jahre her, und ich bete seither fast täglich den Rosenkranz.

Ich habe mich mit meiner Familie versöhnt. Bei meinen Kindern ist viel mehr Frieden und Liebe. Durch die Liebe, die ich im Gebet selbst empfangen habe, kann ich Menschen vergeben – nach jahrelangen Kämpfen. Auch gehe ich wieder regelmäßig zur Beichte. So ändert sich mein Herz langsam in der Tiefe. Auch quälte ich mich all die Jahre mit der Vergangenheit herum und fragte Gott: ‚Warum bestrafst du mich so und läßt das alles zu?‘



„Sucht sein Antlitz allezeit!“ (Ps 105,4)

Jetzt darf ich es erfahren: Jesus ist das Leben, und Er hat es mir neu geschenkt. Ich habe heute ein großes Gottvertrauen. Uns geht es jetzt auch gesundheitlich gut. Viel Kraft schöpfe ich aus der heiligen Messe, die ich nach Möglichkeit auch öfters unter der Woche besuche. Dadurch haben negative Gedanken viel weniger Raum.

Als Dank für alles bin ich Stützpunkt einer Wander-Muttergottes geworden. Für meine Mitmenschen versuche ich Zeugnis zu geben und sage die Wahrheit, wer mir jetzt das Leben und den Frieden gibt – nämlich Jesus. Ich danke Gott, daß Er aus den großen Nöten, durch die Er mich geführt hat, einen großen Segen gemacht hat! Danke, Jesus und Maria, daß ich heute ein glücklicher, liebender, friedlicher und innerlich freier Mensch sein darf!“

(Brigitte)



Bei den Sommerlagern sind die Bergmessen immer ein besonderer Höhepunkt.

Rosenkranzfest: Gott hilft

„Wir haben zu Hause einen Bauernhof. Als ich eines Tages mit dem Traktor das Futter einbrachte, war auch meine kleine Schwester Teresa (zweieinhalb Jahre) in der Nähe. Ich war gerade vom Traktor abgestiegen, um ein Tor zu schließen. Im Hintergrund hörte ich einen Ruf von Teresa – ich schaute, aber sie war nicht zu sehen. Also fuhr ich weiter. Dabei habe ich sie mit dem Anbaugerät umgestoßen und mit dem Hinterreifen des Traktors vom Brustkorb abwärts überfahren. Zwischen Hinter- und Vorderreifen sah ich dann, daß es Teresa ist ... mein Schock war sehr groß, doch es war ein großer Schutzengel dabei, da sie beim Überfahren in eine offene Wasserrinne hineingedrückt wurde, sodaß sie ‚nur‘ einen Oberschenkelbruch und ein paar blaue Flecken erlitten hatte. Das ereignete sich am 7. Oktober, am Rosenkranzfest. Meine Familie und ich sind überzeugt, daß wir dieses Wunder und den Schutz Gottes erfahren durften, weil wir täglich den Rosenkranz beten. Danke, Jesus!“ (Josef, 20 J.)



„Die dein Heil lieben, sollen immer sagen: Groß ist Gott, der Herr!“

(Ps 40,17)

„Geht, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern!“ (Mt 28,19)

Die sieben Ideale unseres Auftrages

Die sieben Jüngerideale, die wir in der Jüngercommunity leben wollen, können uns auf dem Weg der Nachfolge Jesu helfen, damit wir „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ für unsere Umgebung sein können. Bei den verschiedenen Veranstaltungen (Lager, Vertiefungstage und Wallfahrten) versuchen wir, gemeinsam in die Schule Jesu zu gehen.

Gebet

„Nach einer gemeinsamen Wallfahrt nach Medjugorje haben wir jetzt endlich den Fernseher aus unserer EB- und Wohnküche entfernt. Auf diesem Kästchen steht nun eine schöne Marienstatue, umgeben von verschiedenen Andenken. Das hilft uns, daß wir das Familiengebet leichter schaffen. Abends beten wir, die ganze Familie, fast täglich mit Liedern und einem Teil vom Rosenkranz. Dadurch haben wir wieder neue Freude bekommen.“ (Monika)

„Nur das Gebet gibt Kraft, alles ruhig zu ertragen und mutig weiterzuarbeiten.“ (Seliger P. Schwartz)

Liebe und Apostolat

Wie der heilige Jakobus schreibt, ist der Glaube ohne die Werke tot (Jak 2,26). Unser Christsein muß sich daher auch in unseren Werken zeigen. Wie aber kann es gelingen, daß wir zu apostolischen Menschen werden? Dr. Madinger schreibt zu



Gestaltete Anbetungsstunde in Mank, wo wir zweimal jährlich alle einladen, die wir kennen, und die einander zum Teil monatlich zum Gebet treffen.

dieser Frage: „Das Entscheidende ist, daß Du Dir überhaupt ‚Sorge‘ machst um die Seele Deines Bruders. Es muß Dich schmerzen, wenn Du das ewige Leben des Nächsten in Gefahr siehst.“

„Es war wieder einmal einer die-

„Wenige genügen, um große Massen der Verirrten auf den rechten Weg zurück zu führen.“ (Seliger P. Schwartz)

ser grauen Tage, an dem ich nicht wirklich motiviert meinen Weg von der Uni nach Hause ging. Ein ganzes Studienjahr lag vor mir und ein ganzes Jahr halb kaputter Beziehungen hinter mir.

Da plötzlich – ein freundliches Gesicht! Ah, natürlich, diese christliche Gemeinschaft ... Ich nahm die Einladung des „Infolders“ an. Es war der einzige von Tausenden, die ich im Lauf meiner Studentenkarriere bekam, den ich nicht wegwarf. Bei der Jugendmesse angekommen, wurde mir schnell klar, daß hier ein anderer Geist weht. Ich spürte, daß ich keine Ahnung hatte von den Möglichkeiten, glücklich zu werden und andere glücklich zu machen. Wer hätte gedacht, daß durch so einfache Dinge – wöchentlich ein Gruppentreffen, eine heilige Messe, ein bißchen Beten und Bibellesen und sich ein bißchen herschenken – in meinem Leben so viel geschieht? Einige suchende



„Nur ein einziger Wunsch ist wirklich notwendig und wichtig: die Sehnsucht, Jünger Christi zu sein!“ (Papst Benedikt XVI)

Freunde folgten mir. Inzwischen, vier Jahre nach dem Exodus aus dem Morast des Alltags, hat sich viel geändert. Gott hat alle meine Vorstellungen übertroffen.“ (Stefan)

Einfaches, wesentliches Leben

„Schon seit meiner Kindheit sammelte ich mit Leidenschaft Bücher und konnte mich nicht von ihnen trennen. In den letzten zehn



Straßenevangelisation in Hartberg.

Jahren hatte ich fast vierhundert Bücher gesammelt. Abgesehen von der finanziellen Seite flüchtete ich mich mit meinen Büchern in eine heile, harmonische Welt und war glücklich, wenn es den Romanfiguren,



IN DER SCHULE JESU

die ich zu ‚meinen Freunden‘ zählte, gut ging. Dann hatte ich eines Tages die Antwort aus der Bibel: ‚Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören ...‘ Mit Gottes Hilfe kam ich von dieser Abhängigkeit los und konnte mein Leben verändern, indem ich jetzt viel Zeit habe, für andere Menschen mehr da zu sein.“

(Bernadette)

Gemeinschaft der Jünger



Gemeinschaft wird hier bei einem Jugendwochenende im Burgenland gepflegt ...

Gelebtes Evangelium

„Es ist ein Unterschied, ob wir Jesu Worte als wahr anerkennen oder sie im Geist des Glaubens ausführen.“
(Seliger P. Schwartz)



Samuel, Raphael, Theresa und Ester haben das Glück, eine „Vollzeitmutter“ zu haben.

Beruf als Berufung

„Ich durfte zehn Jahre als Religionslehrerin meine eigene Glaubensüberzeugung an viele Kinder weitergeben. Es war eine anspruchsvolle, sehr schöne Aufgabe, in die ich meine ganze Kraft investiert habe. In meinem Innersten habe ich aber gespürt, daß es noch nicht meine eigentliche Berufung ist. Ich habe mich der Muttergottes geweiht und

sie gebeten, mir den Weg zu zeigen. Durch ihre Führung durfte ich meinen Mann kennenlernen und so meine Berufung zu Ehe und Familie erkennen. Inzwischen sind wir zehn Jahre glücklich verheiratet, und Gott hat uns mit vier Kindern beschenkt. Für mich war es von Anfang an klar, daß ich so lange wie möglich bei den Kindern bleiben möchte, daß es meine erste Berufung ist, Mutter zu sein. Ich durfte als Kind selbst eine Mutter erleben, die immer für uns da war und in unsere Herzen das kostbare Gut des Glaubens pflanzte.

Nachdem unser drittes Kind drei Jahre alt geworden war, hätte sich für mich eine Gelegenheit ergeben, wieder in meinen Beruf einzusteigen. Ich dachte zunächst: Ruft mich Jesus wieder zurück in die Schule? Gleichzeitig war in uns der Impuls da, uns noch für ein weiteres Kind zu öffnen. Wir haben gebetet und uns wieder der Gottesmutter geweiht, um die richtige Entscheidung zu treffen. Durch viele Zeichen ließ der Herr uns erkennen, daß unsere eigentliche Bestimmung Vater- und Muttersein ist. Ein Jahr später durften wir unser viertes Kind Raphael in den Armen halten. Ich darf sagen, daß es keine schönere Aufgabe gibt als Mutter zu sein. Trotz meiner Fehler und Schwächen verwendet mich Gott dazu, das Herz der Familie zu sein. Die schönste Aufgabe ist es, Glaubenszeuge für die Kinder zu sein, sie mit Gott vertraut zu machen, ihnen Wegweiser zum eigentlichen Ziel unseres Lebens zu sein.

Während meiner Berufstätigkeit hatte ich viele Abendtermine. Jetzt bin ich frei und kann am Abend meine Zeit den Kindern schenken. Wir singen, beten und legen den vergangenen Tag in Gottes Hände und versöhnen uns.

Dieser Satz steht auf unserer Hoch-



„Gott hat Güte und Liebe für jeden, der vollkommen auf ihn vertraut.“
(Seliger P. Schwartz)

zeitskerze: ‚Lieben heißt: Alles geben und sich selber geben!‘ Diese Aussage der heiligen Thérèse von Lisieux drückt für mich den Kern meiner Berufung aus: mein Leben, meine Kräfte hingeben für meine Lieben. So bekommt auch die oft eher geringgeschätzte Hausarbeit einen tiefen Sinn.

Wenn ich am Abend den friedlich schlafenden Kindern noch ein Kreuz auf die Stirn mache, ist mein

„O liebe Mutter Maria, für immer bin ich dein!“ (Seliger P. Schwartz)

Herz immer von großer Dankbarkeit erfüllt. Es ist schön, eine große Familie zu haben und als Mutter für alle da zu sein!“
(Maria)

Hingabe an Jesus durch Maria

„Seit ich mein Leben durch Maria Jesus übergeben habe, merke ich, daß die meisten meiner Ängste überflüssig sind. Sie nahm mir die Ängste in einer Weise, wie es niemand auf dieser Welt bewirken kann. Sie berührte mich in meinem Inneren.“
(Johannes)



Bei den Sommerlagern ist Gelegenheit, das Jüngerversprechen zu machen ...

Eine Zeit für Jesus - eine Zeit für andere:

Das Apostolische Jahr

Ein Apostolisches Jahr ist für junge Menschen eine Zeit, das Leben nach dem Wichtigsten zu ordnen, den Glauben zu stärken und auf Gott zu hören. Eine Zeit, um Antworten auf die Grundfragen des Lebens zu erhalten und im Reich Gottes mitzuhelfen, für andere da zu sein durch Gebet, Zeugnis, Apostolat ...

Mitarbeit im Weinberg Gottes

Straßensingen, Hausbesuche mit der Wander-Muttergottes, Jugend-Treffen, Mitgestaltung der Lager und Vertiefungswochen, bei Firmlingen oder in Schulstunden über Glaubenserfahrungen erzählen ...



Lichterprozession in Mariazell

Zwölf junge Leute haben diese Möglichkeit bisher genutzt:

„In der Osternacht in Medjugorje war ich das erste Mal bei der Nachtanbetung dabei und ich begriff, daß Jesus lebt und daß Er mit mir geht, mein ganzes Leben lang! Ich war voll Freude und Glück. Aber zu Hause überkam mich bald wie-

der der Alltag. Trotzdem ging ich regelmäßig zu den Gruppentreffen und Nachtgebeten und machte auch die Weihe an Jesus durch Maria. Beim Winterlager dachte ich dann mehr über meine Zukunft nach. Meine Eltern wollten eine Entscheidung von mir, ob ich unseren Betrieb übernehme. Bei einem Morgenlob kam plötzlich der Gedanke, ein ‚Apostolisches Jahr‘ zu machen. Ich wollte mich im Glauben und im Gebet vertiefen und mir möglichst Klarheit über mein Lebensziel verschaffen.

Diese ‚Auszeit‘ war für mich eine Gelegenheit, die Welt von der geistlichen Seite aus zu betrachten. Ich kümmerte mich um das Reich Gottes – in meinem Herzen und im Herzen der anderen –, und das war innere Freiheit. Ich bin viel offener geworden, mir fiel es nicht mehr schwer, mit jemandem zu reden. Diese Lebensschule machte aus mir einen Menschen der Liebe, einen Menschen, der den Weg mit Gott



Lobpreis in Medjugorje

mit Freude geht.“ (Marianne, 22 J.)

„In jedem Tag war etwas Schönes verborgen und ich hatte Zeit, meine Ohren für die Stimme Gottes zu öffnen, meine Augen für die Wunder, die Er wirkt, aufzutun und mein Herz jeden Tag neu zu öffnen, damit Jesus mich heilen und stärken konnte. Der Weg mit Jesus erfüllte mich mit Frieden. Er wirkte mächtig und wollte das Beste für mich.“ (Christine, 19 J.)

„Endlich hatte ich die Gelegenheit, für alle meine Anliegen zu beten und zu danken. Es wurde mir bewußt, in welche Bereiche meines Lebens ich Jesus bis dahin noch nicht hineingelassen hatte. Die Gruppentreffen waren jedes Mal sehr bereichernd, und es faszinierte mich immer wieder, wie der Herr uns auf unserem Lebensweg leitet.“ (Christine, 20 J.)

„Das Apostolische Jahr ist für mich das Mindeste, was ich für Jesus tun konnte, im Vergleich zu dem, was Er für mich getan hat.“ (Christian, 22 J.)



Jugendwochenende in den Weinbergen des Südburgenlandes

Das schönste Geschenk Gottes ist eine große Lebensaufgabe:
Die mußt Du suchen, die mußt Du wagen!



Jesus führte uns zueinander

MUTTERHAUS



**Hoffen wir
auf den
Herrn!**

Jüngergemeinschaft

Pfingsten stand wie immer im Zeichen der Fußwallfahrt nach Mariazell – vom Zentrum Kalasantinum nahmen etwa dreihundert Pilger teil, von allen Zentren und Pfarren der Kalasantiner waren etwa neunhundert bis tausend Wallfahrer nach Mariazell, zur Magna Mater Austriae, unterwegs. Wenn die Gnaden so reich geströmt sind wie der Regen, vor allem am Pfingstsonntag, dann hat jeder viel Segen mit nach Hause genommen.

Ende Juli war P. General Gottfried Großsteiner mit dreißig Jugendlichen beziehungsweise jungen Erwachsenen beim großen Jugend-Festival in Medjugorje dabei.

Der August ist der Monat der „Lager-Wochen“, die sich vor allem bei den Familien großer Beliebtheit erfreuen. Vom Zentrum Kalasantinum aus (Jüngergemeinschaft) gab es drei Lager; zweimal je eine Woche in Großarl (Salzburg) und ein Lager in Hinterstoder (OÖ), priesterlich von P. Gottfried und P. Lier betreut. Trotz des bunten Programms von Wandern, Schwimmen, Fußballspielen ... ist Raum für die tägliche heilige Messe, für Morgenlob und geistliche Impulse. Viele Eltern waren erstaunt, daß aus „Morgenmuffeln“ Kinder wurden, die froh in den neuen Tag



Kala Rückblick

„gestartet“ sind.

Mitten in der Urlaubszeit gab es einen schönen Anlaß zum Feiern – den 50. Geburtstag von P. Generalsuperior Gottfried Großsteiner am 23. Juli. Zum festlichen Mittagstisch im Mutterhaus waren Mitbrüder aus fast allen näher gelegenen Kollegien versammelt. Nach einer herzlichen Gratulation und Segenswünschensklänge die Feier dann noch mit einem fröhlichen „Geburtstags-Song“ aus. Unser P. Walter hatte dafür eigens einen Text verfaßt.

Große Dinge werfen ihre Schatten voraus – schon etwa ein halbes Jahr vorher wurde mit einem „geistlichen Geschenk“ begonnen: eine Gebetskette für P. Gottfried. Jeden Tag wurde für ihn und seine Anliegen ein Rosenkranz gebetet. Gott möge sein Wirken als Generaloberer unserer Kongregation weiterhin segnen!

P. Ludwig

Novizenwoche

Vom 22. bis 29. August waren wir mit P. Gottfried in den österreichischen Alpen unterwegs.

Wir ließen das Auto in Spital am Semmering stehen und stiegen auf Stuhleck auf. Ein konkretes Ziel hatten wir uns nicht gesteckt, so lautete die Devise „so weit wir es in einer Woche schaffen“. Doch schon Mitte der Woche waren wir am Kartenrand angelangt und konnten uns nur noch nach der allgemeinen Weitwanderkarte und der, Gott sei Dank, in diesem Abschnitt sehr guten Beschilderung orientieren.

Unsere Tage waren erfüllt und abwechslungsreich. Von Beginn an mußten wir uns gegen viele Beeren „wehren“: zuerst Heidelbeeren, später auch Himbeeren, zwischendurch ein paar Brombeeren oder auch Preiselbeeren, ganz zu schweigen von den unzähligen Pilzen. P. Gottfried beschränkte sich darauf, am letzten Tag „nur“ rund drei Kilo Eierschwammerln zu sammeln.

Unterwegs feierten wir jeden Tag die heilige Messe in kleinen Kapellen oder als Bergmesse. Diese waren ein



Kurz vor der Bergmesse beim Schafkogelsee (Hinterstoder)

ganz besonderes Erlebnis: Wir feierten unter dem Gipfelkreuz auf steinernen Altären – ähnlich wie Abraham und Mose. Der strahlende Himmel und herrliche Ausblick auf schneebedeckte Bergketten bildeten den „Dom“, der die Seele, trotz aller Einfachheit der Maßgestaltung, wie von selbst zu Gott, dem Schöpfer alles Guten, emporsteigen ließ. Morgens und abends beteten wir entweder einige Psalmen gesäumt mit freiem Lobpreis oder unterwegs den Rosenkranz. Zwischen den Gebetszeiten, Gesprächen und Exkursionen in die Heidelbeerfelder, ließ sich die Zeit wunderbar zum stillen Gebet nutzen - wenn man nicht gerade mit Staunen über die traumhafte Aussicht und die Vielfalt der Schöpfung beschäftigt war.

Die Nächte verbrachten wir meist auf Matratzenlagern und zweimal unter freiem Himmel. Auf der letzten Hütte mußte Br. Alexander mit einem „Bären“ um seinen Schlafplatz kämpfen.

Trotz aller Ablenkungen kamen wir gut voran und legten eine Strecke von etwa 150 Kilometern zurück.

Erschöpft und noch etwas feucht vom Regen, der uns am letzten Tag doch noch erwischte hatte, doch mit den Herzen voller Lob und Dank für die Gemeinschaft, die Erlebnisse, die vielen kleinen Gottesbeweise und die Gnaden dieser Woche, stiegen wir dann in Knittelfeld in den Zug und traten unsere Rückreise nach Spital an.

Br. Christian und Br. Alexander

*Auch die kleine Hanna
fühlte sich bei der Bergmesse wohl*

Pfarre



Lebendiges Wasser für das dürstende Land

Heiß war dieser Sommer wirklich, und so waren wir umso glücklicher, daß unser Himmelvater so viele Bäche und Seen erschaffen hat, in denen wir uns abkühlen konnten.

Medjugorje

In Medjugorje, beim diesjährigen Jugendfestival, an dem etwa 50.000 junge Leute und zum ersten Mal über 600 Priester (!) teilnahmen, waren wir gleich zwei Mal bei den großen Wasserfällen. Beim Rückweg fuhren wir zusätzlich an der Adria vorbei und feierten eine Strandmesse. In Medjugorje ist, wie alle wissen, der Friede Gottes mit den Händen greifbar und die Stimme Gottes deutlicher hörbar als anderswo, und ge-



Das Sommerlager in Losenstein

ten Heilig-Geist-Dusche, zu der wir bei den Kopfinger Jugendlichen und ihrem Kaplan gingen. Für manche Jugendliche war es eine umwerfende Erfahrung, daß der Heilige Geist durch die Handauflegung des Priesters solch einen tiefen Frieden im Herzen schenkt oder aber solch eine Kraft, daß sie nachts

Losenstein

Unser Familiensommerlager in Losenstein war auch mit schönem Wetter gesegnet, und so konnten wir die Umgebung mit ihren Schönheiten ausführlich erkunden. Ein Höhepunkt war der Tag in der Wasserwelt in der Eisenwurzen mit Stauanlagen, Bootsfahrten, Badespaß, Hochseilgarten, Holztrift ... Am Nagelschmiedweg wurde es uns fast zu heiß, aber die selbst geschlagenen Nägel entschädigten vor allem die Kinder, die große Freude daran hatten.

Kinderlager

Für die Kinder gab es außerdem ein kurzes „Actionlager“ in Oberösterreich. Unser Gastgeber war die Gruppe „Pray-Sing“, und wir beteten und sangen so viel, daß unser Kinderchor eine ganz neue Lebendigkeit bekommen hat. Natürlich gab es auch wieder viel Sport, eine Rallye, einen Besuch im Schwimmbad und einen Fackellauf mit Lagerfeuer. Ein Höhepunkt war das Theater spielen der Kinder, die die Stationen zum Freudenreichen Rosenkranz nachspielten. Für mich ist es immer wieder eine neue Überraschung, was so alles an Talenten in den Kindern schlummert und dann zu sehen und zu hören ist. Schön war auch, daß bei den Gottesdiensten und beim Heilig-Geist-Segnungsabend viele Einheimische in die Pfarrkirche kamen und so auch von Gott beschenkt wurden, denn die geistliche Atmosphäre war fast so dicht wie in Medjugorje.

P. Peter



Gesang am Lagerfeuer beim Pray-sing -Teeni-Lager

nau das hatten wir auch nötig, denn es gab gleich zum Anfang große logistische Herausforderungen durch italienische Wallfahrtsgruppen, die wir dann reichlich im Herzen segneten. Und so hatten wir in dem Quartier mit seinen Überraschungen viel zu lachen. Große Freude herrschte auch in der so genann-

kaum einschlafen konnten. Nebenbei: Ausschlafen geht in Medjugorje sowieso nur schwer, denn die Mutter Gottes lädt uns ja zu wachen, beten, fasten und singen ein. Außerdem war es ein Geschenk, daß unsere Jugendgruppe so gut zusammengewachsen ist und viele Freundschaften weitergeführt werden.



Von Hoffnung getragen

Kindergärten

Nach sieben Monaten (von Dezember 2008 an) haben unsere Kindergärtnerinnen endlich wieder den finanziellen Beitrag der *Prefeitura* (hier: Stadtregierung) erhalten.

Viele umliegende Kindergärten anderer Pfarren mußten in dieser Periode ihre Pforten schließen, da sie sie einfach nicht mehr erhalten konnten. In unseren fünf Kindergärten haben wir es, Gott sei Dank, geschafft, diese „Durststrecke“ zu überstehen. Das liegt daran, daß hier in allen unserer neunzehn *Comunidades* (Gemeinden der Pfarre) immer wieder gesammelt wurde (Öl, Reis, Bohnen, ...) und wir auch

durch die Spenden aus Österreich einen Teil abdecken konnten.

An dieser Stelle allen Lesern dieser Zeilen, die einen Beitrag dazu geliefert haben, ein herzliches „Vergelt’s Gott!“

Was diese Hilfe vieler Menschen für die betroffenen Kinder und deren Familien wirklich bedeutet und auch wert ist, das werden wir erst viel später erkennen können.

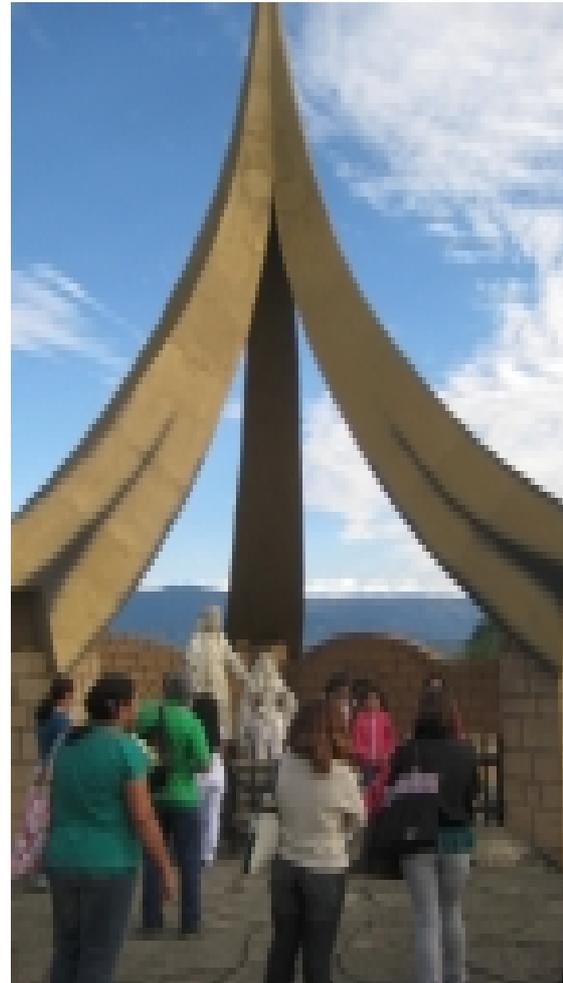
Diözesanwallfahrt

Am brasilianischen Staatsfeiertag fand zum 22. Mal die Diözesanwallfahrt zum Hauptwallfahrtsort Brasiliens, Aparecida (*die Erschienenene*), statt. Mit 26 Bussen unserer Pfarren nahmen wir daran teil. Abfahrt war schon am Vortag spätabends.

Leider hatte unser Bus schon auf der Hinfahrt eine Panne, bei der Rückfahrt waren es sogar zwei, sodaß uns vom Busunternehmen schließlich von Rio de Janeiro aus ein Ersatzbus geschickt wurde. Die meisten Teilnehmer nahmen dieses zusätzliche Wallfahrtsopfer ruhig und geduldig an.

In Aparecida beteten wir gemeinsam einen Rosenkranz und feierten mit allen vertretenen Pfarren heilige Messe. Die restlichen Stunden wurden individuell verschieden genutzt: Kreuzweg, Anbetung, Singen, Tanzen, Beichten, Kaufen von Souvenirs, Schlendern,...

Ein Lied konnte man be-



Aparecida

sonders oft hören: „Dai nos a bênção, o mãe querida, nossa Senhora de Aparecida, ...“ (auf Deutsch: „Erteile uns den Segen, o liebe Mutter, unsere Frau von Aparecida“). Diesen Segen erbitte ich für alle Leser!

P. Raphael



Die Freude der Kinder – der schönste Dank für die Spender



Einzug der Priester zur Meßfeier in der Kathedrale von Aparecida

DEUTSCH GORITZ



Keine Sommerpause

In Wien hat man im Sommer oft den Eindruck, daß es eine Sommerpause gibt. Die Kirchen sind spürbar leerer, es gibt kaum Ministranten, das Pfarrleben befindet sich sozusagen auf „Sparflamme“. Bei uns am Land ist das anders, denn gerade im Sommer ist viel los.

Wallfahrten

Die jährliche Pfarrwallfahrt führte uns an einem der vielen Regentage nach Maria Schutz am Semmering. Zwei Busse mit etwa hundert Teilnehmern waren unterwegs, wegen des Schlechtwetters mußte auf die Fahrt auf den Hirschenkogel verzichtet werden.

Am 10. August brachen 13 Wallfahrer aus Deutsch Goritz zur Fußwallfahrt von Graz-Andritz nach Mariazell auf.



Goritzer Wallfahrer unterwegs nach Mariazell

Ministranten und Jungschar

Mitte Juni wurde in der Pfarre Straden das jährliche Ministranten-Fußballturnier im Dekanat veranstaltet. In beiden Altersgruppen nahm je eine Mannschaft aus Deutsch Goritz teil – und beide haben den ersten Platz erreicht! Die Tordifferenz beträgt zusammengesamt 21:1. Die Kinder freuten sich sehr



Doppelter Erfolg für die Ministranten aus Deutsch Goritz



Viel Spaß beim Ministrantenausflug in den Märchenpark

über die Pokale. Im nächsten Sommer veranstalten daher wir das Turnier.

Wenige Wochen später lud unser Herr Pfarrer alle Ministranten zu einem Ausflug in den Märchenpark Neusiedlersee ein. Das war natürlich ein besonderes Ereignis, das sich die meisten der derzeit etwa vierzig Ministranten nicht entgehen lassen wollten. Es war ein lustiger Tag, vor allem die Achterbahn wurde ausgiebig benützt!

Von 16. bis 22. August waren 23 Kinder und sechs Betreuer auf der Johanneshütte im Gemeindegebiet von St. Martin am Wölmißberg auf Jungscharlager. Die Hütte liegt nahe der Autobahn, etwa zwei Kilometer vor dem



Johanneshütte in St. Martin am Wölmißberg

Herzogbergtunnel. Wir verbrachten eine lustige Woche, das Wetter war angenehm warm, aber nie schwül.

Es gab viele Spielaktionen, drei Turniere (Tennis, Federball und Fußball), eine Rätselrallye mit einigen Geschicklichkeitsbewerben sowie einen Ausflug zum Aiblwirt. Die Abende gestalteten wir sehr unterschiedlich: diverse Spiele, Lagerfeuer, Gruppenabend, die Show „Dalli-dalli“ mit einer Playback-Band und vieles mehr. Unser Pfarrer und die Hüttenwirtin überraschten uns mit Eis.

Milch bekamen wir vom Bauern - direkt von der Kuh sozusagen. Auch das Essen war sehr abwechslungsreich: von Schnitzel über Spaghetti bis Kaiserschmarren und noch viel mehr reichte das Angebot. Pilze und Eierschwammerl wanderten vom Wald direkt in die Bratpfanne.

Im September wurden in einer Festmesse zwölf neue Ministranten aufgenommen und die fleißigsten Ministranten des letzten Jahres geehrt. Wir sind sehr dankbar, daß sich fast jeden Sonntag um die zwanzig Ministranten um den Altar versammeln. Auch unter der Woche gibt es kaum einen Tag ohne Ministranten.

Viele Feste

Selbstverständlich gab es auch wieder viele Feste, sodaß fast jeder Samstag oder Sonntag etwas Besonderes bot: Neben dem Pfarrfest und den traditionellen vier Feuerwehrfesten wurde heuer auch das fünfzigjährige Bestehen des Sportvereins gefeiert.

Der Sommer bringt uns auch immer viele Besucher aus nah und fern. Abgesehen von Mitbrüdern, Freunden und Verwandten aus Österreich konnten wir Gäste aus Holland, Frankreich, den USA und der Ukraine bei uns begrüßen.

Anbetungstag

Mariä Namen, das Hochfest unserer Kongregation, wird in Deutsch Goritz auch als diözesaner Anbetungstag gefeiert. Wir luden die Priester und Seelsorger des Dekanats zu einer Gebetsstunde und anschließendem Beisammensein ein. Die Pfarrbevölkerung kam am Abend zu Gebet und Festmesse zusammen. Am P. Schwartz-Sonntag gestaltete der Chor der Pfarre die festliche heilige Messe.

Im September begannen die Vorbereitungen für das neue Arbeitsjahr: Erntedankfest, Theaterproben, die ersten Jungschar- und Ministrantenstunden.

P. Gustav

KALA-RÜCKBLICK

REINLGASSE



„Kommt
und
laßt uns
zieh'n!“

Wallfahrten

Das Pfingstfest stand im Zeichen der Mariazeller Fußwallfahrt, bei der sich sechzig „Reinlgassler“ zur Magna Mater Austriae auf den Weg machten und durch die heiligen Messen, Gebete, Gespräche und Beichten sowie durch das Pilgern auf Schusters Rappen neu auf Gottes Weg und das Beispiel Mariens ausrichten konnten. Dank der Anwesenheit P. Rektors in Wien konnten die anderen Mitbrüder ohne Unterbrechung an der Wallfahrt teilnehmen, was ein besonders Geschenk ist.

P. André pilgerte übrigens mit einer Gruppe von 45 Personen wieder in Osttirol von Lienz aus über die Berge in viertägiger Wallfahrt nach Kalkstein. Bei dieser Wallfahrt war der Schutz Gottes auch hinsichtlich der Witterung spürbar, weil es in diesen Tagen zwar viele Unwetter gab, die Wallfahrer aber keinen Regentropfen abbekamen.

Feste und Feiern

Das Fronleichnamfest konnten wir mit viel Liebe und Engagement in der Vorbereitung und in großer Beteiligung als große Bitte um Segen und Schutz für unsere Pfarre und alle Menschen, die hier leben, begehen. Am Sonntag darauf firmte Altgeneralsuperior P. Peter Lier vierzehn junge Menschen, denen in dieser sehr „spirituellen“ Feier die sakramentale Gnade und Stärkung von „oben“ zukam. Möge ihr Leben Gottes Begleitung erfahren!



Schnell neigten sich dann Schul- und Arbeitsjahr ihrem Ende entgegen, in vielen Gruppen wurde ein wenig gefeiert, gegrillt oder das Eisgeschäft frequentiert, und als krönenden Abschluß gab es am Fest Mariä Heimsuchung unsere Schlußmesse und das anschließende Fest im Garten, bei dem sich die Teilnehmer in der lauen Sommernacht vor den Urlaubsreisen noch einmal ausgiebig sehen und verabschieden konnten.

Sommer

Gleich zu Ferienbeginn begann unser Kindersommerlager in Ulrichsberg im Mühlviertel, bei dem P. Erich beziehungsweise P. Hans (in der zweiten Hälfte) und Br. Bernd mit Helfern und über zwanzig Kinder dabei waren. Eine schöne und abwechslungsreiche Woche mit vielen Ausflügen und Besichtigungen, kurzen Abstechern nach Böhmen und Fußball- und sonstigen Spielen war uns gegönnt. Nicht zu vergessen ist die liebevolle Beherbergung und Verköstigung im dortigen Jugendgästehaus.

Naturgemäß gab es im Sommer eine „dünne Besetzung“, weil alle Mitbrüder Urlaub hatten, aus dem sie beglückt und erholt zurückkehrten. Besonderer Dank gilt hier Altdechant KR Erich Rötzer, der viele Meßvertretungen übernommen und somit ermöglicht hat, die Gottesdienste in unverändertem Umfang zu feiern, was sich durch den guten Besuch derselben „gelohnt“ hat. P. Hans hat während seiner Anwesenheit in Wien immer wieder die Anbetungsstunden geistlich gestaltet, wofür ihm besonderer Dank gebührt.

Im Juli weilte P. André mit einer großen Gruppe auf einer Sommerwoche in Bramberg im Pinzgau, Br. Bernd nahm mit einigen Jugendlichen am Jugendfestival in Medjugorje teil, P. Erich war mit einer seiner Jung(e)paar-

runden für einige Tage in Margareten am Moos, und schließlich gab es noch das Jugendlager in Werfenweng, der Heimat Br. Kaspars, bei der neben dem bewährten Team und der Köchin Eva Hatwieger auch Br. Wolfgang als Küchenassistent dabei war. Geistliches Thema der Woche war die Frage „Wer bin ich?“, die in den verschiedenen Aspekten betrachtet wurde (Lebewesen, Geschöpf, Kind Gottes, Berufener, Gesandter Gottes, Person...). Neben vielen sportlichen Aktivitäten gab es eine ziemlich anstrengende Bergtour auf den Eiskogel und die Besichtigung der Werfener Rieseneishöhlen.

Gegen Ende der Ferien nahmen bis auf P. Erich, der sich nach Lošinj verflüchtigte, alle Mitbrüder an den „Rüsttagen“ in St. Gabriel teil, die Franziskanerpater Wolfgang Heiß leitete.

Holzheizung

Erwähnt werden soll natürlich auch, daß im Juni unsere neue Holzheizungsanlage im Keller nebst zahlreichen baulichen Maßnahmen eingebaut wurde. Es gab viele Räumungsarbeiten, da unter anderem die Werkstatt verlegt werden mußte – was sich in einer Werkstatt in über hundert Jahren ansammelt, kann man sich vorstellen. Bei der Probeheizung hat „die Sache“ funktioniert, allerdings hatte es draußen fast dreißig Grad, sodaß die wahre Feuerprobe erst kommen wird. Für Mithilfen an den Kosten, die über 80.000 Euro betragen, sind wir natürlich sehr dankbar.

Bei verschiedenen Räum- und Zerkleinerungsaktionen haben sich übrigens Br. Wolfgang und unser Hausgast Christopher Krobath sehr bewährt, denn Holzreste aus den verschiedensten Hauswinkeln haben bereits den ganzen neuen Holzkeller angefüllt.

P. Erich



Fronleichnam: Messe im Pfarrgarten

REINDORF



**... soll
blühendes
Land
werden!**

Sommerlager-Wochen

Bei der ersten Lagerwoche vom Team P. Andreas in Bad Gastein waren auch viele Jugendliche dabei, die bei der Kinderbetreuung mithalfen. Sie haben sich für die Kindergruppen als Helfer gemeldet und für fast jeden Tag ein tolles Kinderprogramm mit geistlichen und spielerischen Elementen vorbereitet. Ein besonderes Erlebnis für alle war auch die gemeinsame Wanderung zu einer Alm mit Bergmesse. Die August-Lagerwoche fand, wie schon viele Jahre Tradition, in Losenstein statt. Auch dort war es für die Kinder besonders schön. Vor allem beim täglichen Kindergebet am Abend war die Nähe und Liebe Gottes spürbar und für viele eine Ermutigung, auch zu Hause wieder zu beten. An einem Abend wurde in der Dämmerung die Ruine Losenstein „erobert“ und anschließend mit Lobpreis und Gebet Gott für den vergangenen Tag und die herrliche Schöpfung gedankt.

Das Team P. Achim erlebte in Mitterbach bei Mariazell eine – für diese Gegend – wettermäßig ungewöhnlich schöne Woche. Für die Kinder wurde ein umfangreiches „Outdoor-Programm“ mit Floßbau, Klettergarten, Höhlenerkundung, ... organisiert. Auch das Geistliche kam nicht zu kurz – wir beschäftigten uns mit dem Thema des neuen Kleinbüchleins der KGI: „Ich will Euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“.

50 Jahre ...

... Lebenserfahrung durfte P. Andreas feiern. Die Pfarrgemeinde und viele Familien und Freunde aus Nah und Fern kamen am 12. Juli zur Sonntagsmesse. Danach gab es ein großes Fest, bei dem Pfarrsaal und Garten fast zu klein wurden. Nach der Juli-Jugendmesse wurde auch gemeinsam

mit den Jugendlichen gefeiert. Von ihnen wurde P. Andreas unter anderem ein „Special-Geburtstagsong“ vorgelesen und ein selbst „designter“ Pyjama überreicht.

Jugendfestival

Wir waren mit unseren 63 Jugendlichen ein Teil der insgesamt etwa 50 000 Menschen, die sich mitten im Sommer in Medjugorje versammelten. Dort findet man äußerlich nichts Besonderes, – hier wird ganz einfach das christliche Leben eingeübt durch Gebet und geistliche Vorträge für die Jugendlichen, durch Lebenszeugnisse und begeisterte Gottesdienste und besonders auch durch die Beichte, zu der alle eingeladen sind: Mehr als sechshundert Priester haben viele Stunden täglich dieses Sakrament der Barmherzigkeit Gottes gespendet. Das Motto des diesjährigen Treffens lautete: „Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5). Dieses Hinhören auf die Worte Jesu, auf die Vorträge hat – besonders in der stillen Gebetszeit – vielen von uns eine neue Vertiefung im Glauben und Freude geschenkt. Viele haben auch einen persönlichen Schritt im Glauben getan: zum Beispiel die Entscheidung zum regelmäßigeren Gebet, zur Beichte, zum Einsatz für das Reich Gottes. Bei einem Ausflug ans Meer haben wir diese Erfahrungen dann mit einem herrlichen Badetag und einer heiligen Messe ausklingen lassen.

„Medjugorje zieht jedes Jahr viele Jugendliche in seinen Bann. Trotz brütender Hitze ist die Stimmung jedes Jahr ein Grund wieder hinzufahren. Durch das gemeinsame Gebet und den Lobpreis wird jeder mitgerissen, auch diejenigen, die im Glauben nicht so gefestigt sind. Der bedeutendste Moment für mich war während der sakramentalen Anbetung, die an die Messe und den Rosenkranz angeschlossen. Ich fühlte das Knistern der unsterblichen Liebe Gottes, das sich wie ein Feuer in meinem Herzen entzündet hat. Das Genialste fokussiert sich jedoch auf das Bewußtsein, daß man in seinem Glauben nicht allein ist. Die Ansammlung von Leuten, die die Liebe zu Gott miteinander verbindet, gibt Hoffnung, zu seinem Glauben stehen und ihn le-

ben zu können.“ (Maria, 19 Jahre)

„In Medjugorje hat Jesus in meiner Beichte ganz besonders gewirkt. Ich suchte mit meinem Freund nach einem bestimmten Priester, aber nach drei Runden Suchen gab ich die Hoffnung auf, daß ich bei ihm beichten kann. Wir gingen kurz in die Anbetungsskapelle, um für eine gute Beichte zu beten. Danach fanden wir zwar einen deutschsprachigen Priester und haben uns schon angestellt, aber ich spürte, daß ich hier nicht stehen bleiben kann. So ging ich weiter, um noch einmal zu suchen. Doch dann entdeckte ich einen anderen Priester, bei dem niemand angestellt war, als ob er für mich reserviert gewesen wäre. Und wirklich: Ich hatte dort die Beichte meines Lebens! Ich wurde auf so viele Dinge hingewiesen. In viele Dinge, die mich zuvor sehr beschäftigten, kam plötzlich Licht. Diese Beichte beschäftigte mich unglaublich lang, ganz intensiv waren die heilige Messe und die Anbetung an diesem Tag. Ich habe viel geweint, aber es tat so gut. Ich denke fast täglich an diese wunderbare Beichte. Danke, Jesus und Maria, für diese wunderschöne Erfahrung.“ (Magdalena, 20 Jahre)

Sommer-Arbeiten

Während der Sommermonate hat sich in und rund um Kollegium, Pfarrhof und Kirche einiges getan. So haben wir im Gemeinschaftsraum den Fußboden repariert und Küche und Gemeinschaftsraum neu ausgemalt. Weiters wurden im Pfarrzentrum die Dachflächenfenster erneuert und die lang ersehnte Parkplatz-Sanierung durchgeführt. Auch Hof und Garten haben vom Arbeitseifer des Herrn Jezek, Frater Marcus und einiger Helfer profitiert.

Br. Stefan



Eine Messe im Wald beim Sommerlager in Mitterbach



„Wenn nicht der Herr das Haus baut ...“

Missionszentrum

Sommerlager

So wie in den letzten Jahren gab es auch heuer wieder zwei Vertiefungswochen in den Bergen, bei denen wir jeweils ungefähr hundert Personen waren. In der dritten Juliwoche waren wir in Oberndorf bei Kitzbühel, Mitte August in Bramberg am Wildkogel.

Geistlicher Schwerpunkt war das Thema „Hauskirche“. Gerade in den Zeiten der Bedrängnis von außen, in denen die Familie in Frage gestellt wird und so viele Ehen zerbrechen, brauchen die Familien einen festen Halt im gemeinsamen Gebet. In einem zweiten Schritt ging es um die Frage, wo wir mithelfen können, daß in unserem Land viele Hauskirchen entstehen und die Menschen wieder zum Glauben finden. Viele erzählten, wie sie sich in der Heimatmission einsetzen und was sie schon alles erlebt haben. Einige Männer zeigten sich dabei als mutige Verteiler von Glaubensbriefen und Glaubensbüchlein.

Neben dem geistlichen Programm und der täglichen heiligen Messe kamen auch das Wandern und Spielen nicht zu kurz.

„Nach mehrjähriger Pause habe ich mich heuer ganz besonders auf das Sommerlager gefreut. Es war eine wunderschöne Woche in den Bergen und bei den Seen. Ich durfte viele nette Menschen kennen lernen beziehungsweise wieder treffen, und es ergaben sich viele gute Gespräche und Begegnungen. Es tut einfach gut, wenn man in der Gemeinschaft spürt, von Jesus und Maria getragen zu werden.“



Gipfelsieg am Wilden Kaiser

Was mich am meisten beeindruckt beziehungsweise tief berührt hat, war, als P. Christian, P. Martin und Diakon Erich den einzelnen Personen ihre Hände aufgelegt und sie persönlich gesegnet haben.

Voller Motivation und neuer Kraft sind wir am Samstag wieder nach Hause gefahren – mit der Bitte, daß der

Heilige Geist in unseren Herzen weiter wirken möge.“ (Anna, 37 Jahre)

Jugendfestival

Von 2. bis 7. August waren wir mit fast fünfzig Jugendlichen beim Jugendfestival in Medjugorje. Es waren etwa 50.000 Menschen aus 70 Ländern und mehr als 600 Priester anwesend. Nach dem Programm in Medjugorje verbrachten wir einen Tag am Meer und gingen zum Abschluß noch gemeinsam auf den Kreuzberg. Ein Jugendlicher berichtet:

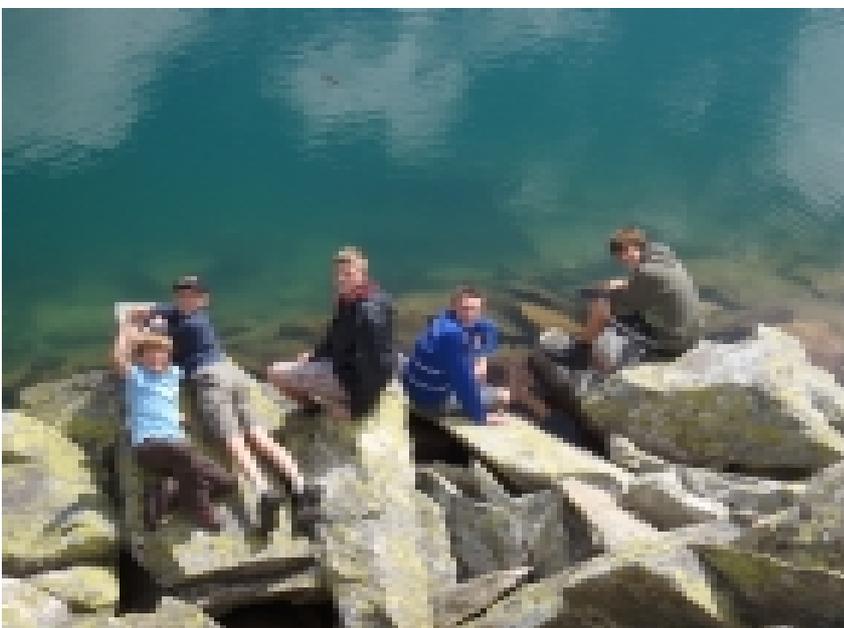
„Dieses Jugendfestival war für mich ein großer Segen. Ich fuhr mit betäubtem Herzen nach Medjugorje und kam mit großer Freude und im Glauben gestärkt wieder zurück. In dieser Woche konnte ich erleben, wie ein junger, lebendiger Glaube aussieht. Tausende Jugendliche tanzten, sangen und beteten jeden Tag zu unserer himmlischen Mutter.“

Es waren auch einige interessante Berichte und Zeugnisse mit dabei. Mir hat zum Beispiel der Bericht von P. Benet sehr gut gefallen. Er erklärte uns anhand einiger Beispiele, wie sehr uns unsere Mutter im Himmel liebt, auch wenn wir nicht perfekt sind und viele Dinge falsch machen. Der Vortrag von Gabriele Kuby war auch sehr interessant für mich. Sie erzählte uns von der Reinheit vor der Ehe und was ‚Gender-Mainstreaming‘ bedeutet. Auch das übergeordnete Thema des Jugendfestivals ‚Was er euch sagt, das tut!‘ (Joh 2,5) sprach mich sehr an.

Die heilige Beichte, die ich während dieser Woche ablegen durfte, war sehr wichtig für mich. Dadurch wurde mir wieder eine schwere Last von meinem Herzen genommen. Ein ‚Highlight‘ für mich war der gestaltete Weg auf den Kreuzberg. Wir durften uns überlegen, was wir in nächster Zeit in unserem Leben ändern wollen. Dazu wurden uns die drei Themengebiete Gebet, Apostolat und Reinheit vor der Ehe vorge schlagen.

Danke, Muttergottes, für alles, was du mir in dieser Woche und in meinem bisherigen Leben geschenkt hast.“ (Christian, 23 Jahre)

P. Martin



Rast an einem Bergsee nahe der Zittauerhütte

KALA-RÜCKBLICK

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Beim örtlichen Feuerwehrfest am 20. Juni wurde P. Johannes Jammernegg zum Feuerwehrkurat der Freiwilligen Feuerwehr Wolfsgraben ernannt. Das ergab sich einerseits aus der Dankbarkeit der Pfarre und



Das neue Mannschaftsfahrzeug

des Klosters für immer wieder von Feuerwehrmännern geleistete Einsätze und Hilfe – ich erinnere an den überfluteten Keller durch das Hochwasser, an die Aufräumarbeiten nach der Explosion des Kachelofens im Speisezimmer und an das wegen der nahestehenden Kirche gar nicht so einfache Fällen einiger Bäume im Klostersgarten –, und andererseits ergab es sich aus dem vermehrten Mit-tun der Feuerwehrkameraden bei pfarrlichen Festen und Feiern – da erinnere ich vor allem an den Lektoren- und Ministrantendienst in Feuerwehruniform, die Übernahme des Fahnen-tragens bei der Auferstehungs- und Herz Jesu-Prozession und den Ausschank des Freibiers beim 100-Jahr-Jubiläum von Kloster und Kirche.

Feuerwehrkommandant Christian Lautner drückte es in seiner Ansprache so aus: „Die Ernennung von P. Johannes zum Feuerwehrkurat ist ein Zeichen, daß Pfarre und Feuerwehr in unserem Ort an einem Strang ziehen.“ Frau Bürgermeisterin Claudia Bock, die gleich daneben stand, ergänzte: „Und die politische Gemeinde auch!“

Gleich nach der Ernennung zum Feuerwehrkurat vollzog P. Johannes seine erste „Amtshandlung“ und segnete ein neues Mannschaftsfahrzeug der Wolfsgrabener Feuerwehr. „Gott zur Ehr’, dem Nächsten zur Wehr!“

P. Johannes



BLUMAU



Mehr als nur Steinfeld

Ein letztes Mal meldet sich der Chronist aus Blumau. Wochen des Abschieds und der Übersiedlung sowie der Vorbereitung eines neuen Anfangs liegen hinter uns. Am 28. Juni feierte die Pfarrgemeinde Blumau-Neurißhof in der Blumauer Barbarikirche die letzte heilige Messe und damit Abschied von diesem Gotteshaus. P. Franz-Daniel, der im Jahr 2007/08 als Kaplan hier tätig war, konzelebrierte mit dem scheidenden Pfarrer P. Michael. Für die zahlreich mitfeiernden Gemeindeangehörigen hatte der Pfarrgemeinderat nach der Messe ein Pfarrcafé vorbereitet. Eine Woche später verabschiedeten sich beide Pfarrgemeinden – Blumau-Neurißhof und Günselsdorf/Teesdorf – bei der Sonntagsmesse in Günselsdorf von P. Michael und überreichten ihm ein Schiff, das mit Karten, die persönliche Grußworte der einzelnen Gläubigen enthielten, angefüllt war. Das Schiff stand als Symbol für die Triesting, die P. Michaels bisherige Gemeinden mit seinem künftigen Wirkungsort Berndorf verbindet.

Trotz Regenwetters war auch der traditionelle Pfarrheilige Ende August auf der Wiese vor dem Blumauer Pfarrhof gut besucht. Da erhielt P. Michael noch eine Flugkarte zu seinem Bruder nach Köln; und die Gemeinde Teesdorf bedankte sich für seine dreizehnjährige Tätigkeit als Kaplan und Pfarrer mit einer 10.000 Euro-Spende für die Kirchenrenovierung. Schweren Herzens, aber doch auch in freudiger Erwartung der neuen Aufgabe verließ P. Michael am 31. August Blumau. Mit 1. Septem-

ber begann die Amtszeit seines Nachfolgers Mag. Marian Garwol, der in der ersten Zeit in einer von der Erzdiözese Wien gekauften Eigentumswohnung in Teesdorf wohnen wird.

Der ehemalige Blumauer Pfarrhof, der den Kalasantinern gehört, wird von der Kongregation vorerst als ein Haus, in dem sich Mitbrüder (und auch Gäste) zu Stille und Erholung zurückziehen können, verwendet. Frau Rosina Patzak wird dort wohnen und für die Gäste da sein.

P. Michael

Sie fehlen ...

Wer den „Kala-Rückblick“ regelmäßig liest, dem sind sie lange Jahre immer wieder begegnet: Seit 1976, 1986 und 1989 gehörten P. Willi, P. Michael und P. (Franz-)Daniel zu unserer Gemeinschaft und wirkten vor allem in St. Josef/Reinlgasse, Reindorf und Blumau (P. Franz-Daniel auch in Wolfsgraben und Brasilien). Nun haben sich ihre Wege von denen unserer Kongregation – zumindest vorerst ... – getrennt. P. Willi lebte seit März 2008 nicht mehr in unseren Häusern (war also exklaustriert) und leitete seit September 2008 die Pfarre Schönbrunn-Vorpark. Mit 1. September hat er nun diese Tätigkeit beendet, arbeitet im psychosozialen Dienst und sucht in Rom um Entbindung von seinen Ordensgelübden und Zurücklegung der priesterlichen Dienste an. P. Michael ist seit 1. September für ein Jahr exklaustriert (Moderator in Berndorf) – er prüft, ob seine Berufung im Weltpriestertum liegt. P. Franz-Daniel hat nach seiner Zeit der Vertiefung in Loppiano ebenfalls um ein Jahr der Exklaustration gebeten – er leitet jetzt die Pfarre Eberschwang in Oberösterreich. Sie fehlen also nun im Kala-Rückblick, und sie fehlen auch uns. Was auch immer in diesen vielen Jahren von unserer oder ihrer Seite her besser hätte gelingen hätte können, im Beten und Segnen, im Hoffen und offenen Vertrauen wollen wir nicht fehlen. Sein Wille geschehe!

P. André



Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.

Joh 16, 33

Am Gipfel des Dom (Schweiz) im Juli 2009

Abonnementpreis: (4 Hefte / Jahr): **Inland: € 7,-;**
Ausland: € 12,-. Zuschriften, Bestellungen: „Kala-
santiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.:
03474/8236 (E-Mail: kaladg@utanet.at) Zahlungen,
Spenden: Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank
Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: € 1,90.** Frühere
Ausgaben sind abrufbar unter: www.kalasantiner.at

Bilder: Archiv P.Francesco (42), Archiv Reinlgasse (2), Br. Stefan, Flock, Gabriel, P. Gustav (3), P. Martin (2), P. Raphael (3), Porsch, Rothbauer (2), Sr. Silvia (2), Tröthann.

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370, Kontonummer: 5.010.269. - Druck: Koralpendruckerei 8530Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.